

MIA MONROE

Fang  
MICH AUF

TATTOOS & Temptation





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Februar 2024

Für die Originalausgabe:

© 2020 by Mia Monroe

Titel der Originalausgabe:

»Catch Me«

Published by Arrangement with Mia Monroe

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2024 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: Amazon KDP

Lektorat: Katherina Ushachov

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-445-1

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

**MIA MONROE**

*Fang*  
**MICH AUF**

TATTOOS *& Temptation*

Aus dem Englischen  
von Ray Celar



Eins

**Drei sind keiner zu viel**

Oder: Luca nutzt endlich die Gelegenheit

## Cairo

Luca ist seit zwölf Minuten im anderen Laden, um mit Genesis zu reden. Ja, ich zähle die Minuten. Ich zähle sie jedes einzelne Mal, wenn er vorbeikommt und erst bei mir reinschaut, um mich zu begrüßen, dann aber direkt weiter zu Gen geht. Er beugt sich über die Theke, beobachtet Genesis dabei, wie er Kuchen, Cupcakes oder anderes Gebäck dekoriert, klimpert dabei mit den Wimpern und bringt Genesis zum Lachen. Ich habe nur noch nicht herausgefunden, warum er nicht endlich zuschlägt und uns alle so aus dieser elenden Ungewissheit befreit. Ich weiß schon längst, dass ich Gen an ihn verlieren werde, können wir es also nicht endlich hinter uns bringen?

»Alles gut bei dir?« Tates Stimme reißt mich aus meinen Gedanken.

Er hat schon mehrmals ein offenes Ohr angeboten, aber ich habe mich nie bereit gefühlt, meine Gefühle für Gen in Worte zu fassen. Und das bin ich immer noch nicht.

Ich schenke ihm ein aufgesetztes Lächeln. »Alles super. Und bei dir?«

»Mir geht's gut.« Tates Blick wandert zu der Glasscheibe zwischen den beiden Läden und fällt auf Luca und Gen, die sich unterhalten.

Ich bereite mich darauf vor, dass er etwas dazu sagt, aber das tut er nicht, stattdessen lächelt er mich an und klopf mir auf den Rücken. Ich zwing mich dazu, wegzuschauen und weiterzuarbeiten, und erinnere mich *wieder einmal* daran, dass Gen nur ein Freund und nicht mehr ist. Die Grenze von Freundschaft zu mehr zu übertreten, funktioniert nur selten, egal was Briar mir immer erzählt.

Und Saint.

Und Tate.

Verdammt.

»Hey, hey!« Lucas breiter Südstaatenakzent dringt an meine Ohren.

Ich habe nicht bemerkt, dass er rübergekommen ist. Er muss beschlossen haben, meiner Seite wieder einen Besuch abzustatten. Nachdem ich ein Blech Kekse in die Auslage geschoben habe, richte ich mich auf.

»Hey, Luca. Wie geht's?«

»Kann nicht klagen.« Er lehnt sich mit verschränkten Armen auf die gläserne Theke. Saint würde ausflippen, wenn er das sehen könnte, aber er und Briar sind hinten und schlagen sich mit dem Papierkram herum. »Ich habe Gen gefragt, ob er Samstag Zeit hat. Ich dachte, wir könnten zusammen abhängen.«

Ich nicke und versuche, das eifersüchtige Ziehen in meinem Magen zu ignorieren. »Das ist cool. Wo geht ihr hin?«

Luca lacht auf. »Mit *wir* meinte ich uns drei. Hast du Zeit?«

»Oh.« Es ist nicht das erste Mal, dass sie mich einladen. Es ist immer lustig, auch wenn die sexuelle Spannung zwischen den beiden der Sache einen Dämpfer verpasst. Und dann gibt es da noch mich, der sich nach Genesis verzehrt, aber merkwürdig eifersüchtig ist, weil Luca nicht auf mich steht. Das bringt mich jedes Mal durcheinander. »Vielleicht. Was habt ihr vor?«

Luca geht zur Seite, als eine Kundin zu diesem Ende der Auslage kommt. Er zuckt die Schultern. »Wer weiß. Uns dreien wird schon was Gutes einfallen.«

»Wahrscheinlich.« Ich schaue mir die Schlange an Kunden an. »Ich muss wieder an die Arbeit, Süßer.«

»Ja. Kann ich schnell ein halbes Dutzend Empanadas bekommen? Ich will die mit ins Studio nehmen.«

»Klar doch. Süß oder herzhaft?«

»Beides.«

Ich schnappe mir eine Schachtel und fülle sie mit drei Empanadas mit Rindfleisch und Kartoffel und dreien mit Kürbis aus unserem saisonalen Sortiment. Dann gehe ich mit Luca zur Kasse, anstatt wie sonst an Xander zu übergeben.

»Zwölf siebzig.«

Luca nickt und zieht etwas Bargeld aus der vorderen Hosentasche seiner engen Jeans. Mein Blick fällt auf sein schwarzes, eng an seinem schlanken Körper anliegendes Hemd und die bis zum Ellbogen hochgekrempelten Ärmel, die seine Tattoos zeigen. Die obersten Knöpfe des Hemds stehen offen und erlauben einen Blick auf die darunterliegende Haut. Er trägt eine schwarze Lederkette mit einem silbernen Anhänger. Ich weiß nicht, was für ein Anhänger es ist, aber die Kette steht ihm. Er ist so was von mein Typ – hellbraunes, fast blondes Haar, große, blaue Augen und lange Wimpern. Er ist noch braungebrannt vom Sommer und ich gebe mir viel Mühe, zu vergessen, wie er das eine Mal, als wir bei Saint eine Poolparty gefeiert haben, in Badehosen ausgesehen hat. Er hat einen kräftigen, schlanken Körper mit gerade genug Muskeln, um ansehnlich zu sein. Und sein Mund. Sein perfekt geformter Schmollmund, aus dem diese honigsüßen Worte mit Südstaatenakzent fließen. Ja, Luca ist Feuer und Kryptonit.

»Wir sehen uns später?«, fragt er.

»Ja.«

Luca geht und ich haste wieder an meinen Platz, um bei dem Kundenansturm zu helfen. Wir sind alle beschäftigt, aber als die Menge sich lichtet, lehne ich mich gegen die Theke und stoße den Atem aus.

»Verdammt, es geht hier immer verrückter zu.«

Tate, Xander und Elliot nicken zustimmend.

»Aber unser neues System funktioniert«, sagt Tate. »Es ist effizienter, wenn jeder seine Station hat.«

Ich nicke. »Ja. War eine gute Idee.« Ich stupse ihn an. »Du machst dich gut in deiner neuen Rolle.«

»Danke, Cairo.« Tate und ich gehen nach hinten, um mehr Bleche zu holen. »Ich habe Luca gesehen. Alles gut?«

Ich schaue Tate an. »Ja, wir haben Pläne geschmiedet, auszugehen. Ich schätze, wir sind jetzt zu dritt. In beiden Läden schwindet die Anzahl an Mitarbeitern, die single sind.«

Tate lacht. »Einer nach dem anderen.«

»Wie ist das so? Sich niederzulassen?«

Tate hält mit der Hand auf einem Blech Pastelitos inne. »Es ist unglaublich. Ich schätze, die Gewissheit ist einfach schön.«

»Die Gewissheit?«

»Ja. Zu wissen, was du am Abend machst, mit wem du schläfst, mit wem du die Feiertage und den Urlaub verbringst.« Er lächelt. »Mit wem du Zukunftspläne schmiedest. Das ist schön.«

»Das fühlt sich für mich so... einengend an. Ein Teil von mir glaubt, dass das cool wäre, aber ich bin so ein Freigeist, dass es sich auch fremd anfühlt.«

»Vielleicht kommt es bei dir auf den richtigen Moment an. Manchmal können wir die Dinge nicht klar sehen, bis sie direkt vor uns sind. Nix konnte lange Zeit nicht sehen, was wir sein könnten. Als er mich endlich gesehen hat – wirklich gesehen hat –, ist ihm klar geworden, dass alles, was er wollte, direkt vor seiner Nase war.«

»Und du?«

»Ich wollte mich schon seit Jahren mit jemandem niederlassen. Ich wusste schon mit sechzehn, dass Nix der Richtige ist. Ich musste nur darauf warten, dass er das auch sieht.«

Ich nicke, während ich über seine Worte nachdenke.

»Vielleicht braucht Gen nur Zeit, um das auch zu sehen.«

Ich verdrehe schnaubend die Augen. »Oh, bitte. Gen und ich sind nur Freunde. So war es immer und so wird es immer sein.«

Tate nickt. »Verstanden. Ich wollte keine Vermutungen anstellen.«

»Ich weiß, dass du versuchst, zu helfen. Und das weiß ich zu schätzen, aber ich mag, was Gen und ich haben. Ich bin mir nur nicht sicher...« Ich halte inne, weil ich nicht sicher bin, worauf ich hinauswill. Tate beobachtet mich mit geneigtem Kopf und wartet darauf, dass ich weiterspreche. Nach ein paar Sekunden weiß ich, was ich sagen will. »Ich bin mir nicht sicher, was Luca mit uns vorhat.«

Ein Grinsen umspielt Tates Lippen, aber er wendet seinen Blick ab und konzentriert sich auf ein Backblech.

»Was?«, frage ich.

»Nichts.«

»Komm schon, Tate.«

Belustigt schaut er auf. »Du bist nicht sicher, was Luca vorhat?«  
Tate zieht eine Augenbraue hoch. »Anscheinend ist für jeden außer dir offensichtlich, dass er sich an dich und Gen ranmacht.«

»Er macht sich an uns ran?«

Jetzt sieht Tate mich streng an. »Du wirkst auf mich nicht wie der behütete, unerfahrene Typ, Cairo, aber ich schätze, ich muss es dir buchstabieren. Er will euch ficken. Euch beide. Zusammen. Ist das deutlich genug?«

*Vielleicht war es doch nicht nur meine Fantasie.* »Nein. Er flirtet nur gerne.«

»Flirten.« Tate nickt. »Schon klar. Du meinst, als er Gen einen exotischen Vogel genannt und dich gefragt hat, wie man am besten mit ihm umgeht? Das war nur flirten?«

Ich schürze die Lippen. »Er hat nichts anderes versucht.«

»Okay, Cairo.« Tate tätschelt mir die Schulter. »Du lebst in deiner Fantasiewelt, aber ich wette darauf, dass Luca euch beide umwirbt und auf den richtigen Moment wartet, um zuzuschlagen.«

»Das ist lächerlich.«

»Vielleicht.« Tate lacht. »Vielleicht auch nicht.«

»Du bist eine Nervensäge.«

»Ich weiß.«

»Hey, Süßer.« Genesis hüpfte zu uns ins Hinterzimmer und singt seine Begrüßung förmlich. Dann springt er zu mir, beugt sich vor und gibt mir einen Kuss auf die Wange, ehe er Tate zuzwinkert. »Ich habe Zeit, euch beim Aufräumen zu helfen.«

»Es überrascht mich, dass dein Gespräch mit Luca dich nicht aufgehalten hat.«

Gen zieht den Kopf zurück und legt eine Hand an seine nicht vorhandene Perlenkette. »Bist du etwa eifersüchtig?«

»Nein.«

»Da fällt mir gerade ein...« Tate schnappt sich sein Blech mit den Pastelitos, um sich auf den letzten Ansturm des Tages vorzubereiten, und verschwindet nach vorne.

Ich drehe mich wieder zu Gen und mustere ihn.

»Komm schon, Süßer«, sagt Gen und kitzelt meine Seite. »Es gibt nichts, weswegen du eifersüchtig sein müsstest. Es ist genug von mir für alle da.«

Ich verdrehe die Augen. »Nicht eifersüchtig. Ich finde nur, dass er eine Menge deiner Zeit in Anspruch nimmt.«

»Ich bin multitaskingfähig. Du kommst am Samstag mit, oder?«

»Wo gehen wir hin?« Ich staple zwei leere Bleche. »Ich habe keine Lust auf einen Club.«

»Wie wäre es, wenn wir uns einfach bei dir einladen?« Gens Augen funkeln schelmisch. Diesen Blick habe ich schon oft bei ihm gesehen und bin möglicherweise mehrfach darauf reingefallen. »Du hast alles, was man für einen tollen Abend braucht. Einen beheizten Pool, Alkohol und drei hübsche Jungs.«

Unwillkürlich lache ich auf. »Okay. Ich freue mich immer, Leute da zu haben, die mir helfen, die Bude mit Leben zu füllen.« Mein Blick ruht eine Zeit lang auf meinem Freund und ich frage mich, ob ich mutig genug bin, ihn auf das anzusprechen, worauf Tate mich hingewiesen hat. Ich sollte fragen. Besonders im Hinblick auf Samstag. »Gibt es etwas, das ich wissen sollte?«

Gen schaut mich gespielt unschuldig an. »Wie was zum Beispiel?«

»Tate sagt, dass Luca sich an uns beide heranmacht. Glaubst du, dass das wahr ist?«

»Ich glaube, dass Luca auslotet, wie eine Freundschaft zwischen uns dreien aussehen kann. Ja, er flirtet viel, aber das tun wir auch. Er kennt hier in Miami kaum jemanden und hat uns auserkoren, seine besten Freunde zu sein. Wenn du aufhören würdest, ihn so misstrauisch zu mustern, könntest du Teil der vielen Gespräche sein, auf die du so eifersüchtig bist. Er will mehr mit dir reden, aber er hält dich für unnahbar.« Gen tippt mir mit dem Zeigefinger auf die Nasenspitze. »Ganz ehrlich? Ihm gegenüber bist du das auch.«

Ich nicke und lehne mich gegen die Arbeitsplatte hinter mir. »Ich fürchte, du hast recht. Ich wusste einfach nicht, wie ich die Situation deuten soll.«

Gen tritt vor mich, legt mir die Hände auf die Schultern und schenkt mir ein für ihn so typisches, umwerfendes Lächeln. »Warum machst du dir so viele Gedanken, Süßer? Das sieht dir gar nicht ähnlich. Wo ist mein unbekümmerter Cairo?«

*Er versteckt sich hinter dem verdammt eifersüchtigen* Jemand will dich mir wegnehmen, bevor ich herausgefunden habe, was ich für dich empfinde-Cairo.

»Sorry, Gen. Ich weiß es nicht. Ich schätze, ich konnte einfach nicht verstehen, warum Luca mich auch um sich haben wollte, wenn seine ganze Aufmerksamkeit dir galt.«

»Jetzt weißt du es.« Seine Hände gleiten an meinen Armen hinab.  
»Also treffen wir uns bei dir? Ich schicke Luca die Adresse.«

»Okay.«

Gen lächelt und nimmt meine Hand in seine. »Du vertraust mir, oder?«

»Dumme Frage. Natürlich tue ich das.«

»Gut. Wir drei werden viel Spaß haben. Denk einfach daran, dass du mir vertraust, wenn du Zweifel bekommst.«

Ich suche in seinem Blick nach der versteckten Botschaft, die in seinen Worten mitschwingt, finde aber nichts. »Okay, Gen. Ich lasse es auf mich zukommen.«

Er beugt sich vor und küsst mich auf die Wange. »Super. Und jetzt lass uns aufräumen.«

\*\*\*

Bis Samstag bin ich mit den Nerven fast am Ende, weiß aber nicht, warum. Vielleicht liegt es daran, dass ich es bisher bei keinem Treffen von uns dreien geschafft habe, nicht darauf eifersüchtig zu werden, wie viel Aufmerksamkeit Luca Genesis schenkt. Heute Abend sind wir nicht in einem Club, es gibt keine Musik oder andere Freunde, die mich ablenken könnten. Ich werde einfach dasitzen und dabei zusehen müssen, wie er sich an meinen besten Freund heranmacht, innerlich zerrissen, weil ich sie beide will und gleichzeitig zu viel Angst habe, diese Grenze mit Gen zu übertreten.

Ich stehe im Badezimmer und style meine in letzter Zeit länger gewordenen Locken. Gen hat behauptet, ich würde heiß aussehen, wenn ich mir die Haare wachsen lasse, und ich muss gestehen, dass es mir gefällt. Natürlich ist mir bewusst, dass ich etwas gemacht habe, das Gen wollte, nur weil er mir gesagt hat, dass es heiß aussehen würde. Ich verstehe wirklich nicht, warum ich so auf ihn reagiere oder wann sich das geändert hat. Ich bin Cairo Alejandro Diaz, der König der One-Night-Stands. Ich entwickle keine Gefühle für jemanden. Scheiße, Gen ist nicht mal mein Typ. Er ist ein Twink, um Himmels willen. Ich mag Männer wie Luca, männlich, glatt rasiert und, ja, weiß. Ich stehe auf süße, weiße Typen.

Ich öffne die Creme, die ich für meinen Bart benutze, damit er weich wird und gut riecht. Ein nostalgisches Lachen entfährt mir, als ich daran zurückdenke, dass ich Gen früher als meinen Feind angesehen habe. Es wirkte immer so, als würde er versuchen, mich vor Saint zu übertrumpfen. Ich wusste, dass er der bessere Bäcker von uns ist, und noch Wochen, nachdem er eingestellt worden war, habe ich andauernd Mist gebaut, weil ich wegen ihm so fertig war. Dann hat er mich eines Abends nach der Arbeit vor Saint dafür gelobt, wie gut mein Pan de Mallorca ist. Er hat gesagt, dass er seinen morgendlichen Kaffee nicht mehr ohne genießen kann, und daraus war eine zarte Freundschaft entstanden. Eine Freundschaft, in der es Höhen und Tiefen gibt, aber tief in meinem Herzen weiß ich, dass ich mich auf Gen verlassen kann. Und er sich auf mich.

Nur die Tatsache, dass Luca dazugekommen ist, bringt mich durcheinander. Er ist so heiß. Wenn ich ihn in einem Club getroffen hätte, hätte ich meine Magie spielen lassen und ihn mir geangelt, aber jetzt habe ich das Gefühl, das fünfte Rad am Wagen zu sein, und ich bin mir nicht sicher, wie ich in diese Lage geraten bin. Wenn Luca Gen will, warum lässt er mich nicht aus dem Spiel? Ich werfe einen Blick auf mein Spiegelbild und Tates

Worte kommen mir wieder in den Sinn. Wenn er recht hat, versucht Luca, uns beide ins Bett zu bekommen. Ich kann mich nicht entscheiden, ob das fantastisch oder beängstigend klingt.

Mein Handy vibriert auf der Ablage und reißt mich aus meinen Gedanken.

»Hey, Süßer«, begrüße ich Gen, als mir sein Name angezeigt wird.

»Hey, Schatz, ich bin unterwegs. Soll ich irgendwo anhalten und etwas mitbringen? Ich habe schon alle Zutaten für die Cocktails dabei.«

»Nein. Das Essen sollte kurz nach euch ankommen.«

»Perfekt. Bis gleich.«

»Die Tür ist offen.«

»Küsschen.«

Er legt auf und ich seufze, bevor ich meinen Nacken dehne. Da wir bei mir zu Hause bleiben werden, habe ich nur eine locker sitzende Stoffhose und ein T-Shirt an. Es ist noch nicht kalt, sondern angenehm kühl nach einem lauen Sommer. Noch immer barfuß gehe ich ins Wohnzimmer und schaue mich in meinem lächerlich großen Haus um. Es ist gut, ein paar Stunden lang noch andere Leute hier zu haben. Manchmal kann ich wirklich nicht glauben, dass das hier mir gehört. Vielleicht gewöhne ich mich irgendwann daran und schmeiße Partys oder suche mir ein oder zwei Mitbewohner. Hier müssen Menschen leben. Dieses Haus braucht eine Seele.

»Die Party ist da«, ruft Gen aus dem weitläufigen Foyer, wobei sein singender Tonfall von den Marmorböden widerhallt.

»Ich bin hier.«

Gen taucht auf und lächelt mich breit an, während er seine Einkäufe hochhält. Als er bei mir ankommt, küsst er mich auf die Wange. »Du siehst toll aus.«

»Du auch.« Ich lasse meinen Blick über ihn gleiten und bewundere seine mutige Kleiderwahl. Heute trägt er ein schwarzes Tanktop, knallpinke Caprihosen und dazu schwarze Espadrilles. »Hast du eine Badehose mitgebracht?«

Gen lacht und geht mit schwingenden Hüften in meine Küche. »Warum sollte ich das, Süßer, wenn ich doch mit dem perfekten Outfit geboren wurde?«

»Oh, also gehen wir nackt baden?«

»Vielleicht.« Er zwinkert mir zu. »Ich habe online ein Cocktailrezept gefunden, das klasse aussieht. Hast du einen Krug?«

»Ja.«

Ich gehe in die Speisekammer, die Platz genug bietet, ganze Menüs anzurichten, und durchsuche die Regale, weil ich weiß, dass es in der Kristallsammlung meiner Tante einen Krug gibt. Ich finde ihn, strecke mich, um ihn herunterzuholen, und gehe damit zurück in die Küche, um den Krug auszuwaschen und ihn Genesis zu geben. Wie alles andere da drinnen ist er mit Staub bedeckt.

»Du solltest einen Reinigungsservice beauftragen«, sagt Gen, dem der staubige Krug auffällt, während er die Zutaten für den Cocktail auf der Arbeitsplatte verteilt. »Der könnte vorbeikommen und alles abstauben.«

»Ist das teuer?«

Er zuckt die Schultern. »Keine Ahnung, aber dafür hast du doch den Instandhaltungsfonds.«

Ich nicke und wasche den Krug aus. »Gutes Argument. Ich will nur sorgsam damit umgehen.«

»Ich weiß.« Genesis dreht sich zu mir um. »Bisher machst du das toll.«

»Danke.« Ich stelle den Krug ab. »Was ist das für ein Cocktail?«

»Er heißt Apfelbombe und besteht aus einem Apfel-Whisky-Likör, Cranberry- und Ananassaft.« Er wackelt mit den Augenbrauen. »Eine Portion Ananassaft hat noch niemandem geschadet.«

»Du bist furchtbar.«

»Ich weiß und du liebst mich dafür.«

»Stimmt.«

Gens Blick wird weicher. »Ich glaube, wir werden heute viel Spaß haben.«

»Ich hoffe es.«

Wir drehen uns beide in Richtung der Eingangstür um, als es klingelt. »Luca ist da«, sagt Gen.

»Ich gehe schon. Du machst inzwischen die Drinks.«

»Super.«

Ich durchquere das für eine Person viel zu große Haus und öffne die Tür. Luca lächelt und mir fällt bei seinem Anblick die Kinnlade herunter. Er sieht immer heiß aus, aber heute ist sein T-Shirt so eng, dass man seine Nippelpiercings hindurch sehen kann, seine schwarze Jeans sieht wie aufgemalt aus, sein Haar ist verwuschelt und sexy und sein Lächeln – dieses *Ich weiß, dass du mich willst*-Grinsen – ist absolut heiß.

»Komm rein.«

»Danke, Mann.« Luca schaut sich um. »Hätte nicht gedacht, dass ich hier richtig bin.«

Ich lache leise auf. »Ja, oder? Ein Bäcker in seinen Zwanzigern, der in diesem Haus und in dieser Gegend wohnt? Ich verstehe das vollkommen.«

»Also, wie ist das... bist du nachts Geheimagent? Oder warte. Du hast im Lotto gewonnen.«

Ich kichere. »Nein. Ich habe das Haus von meiner Tante und meinem Onkel geerbt. Sie waren ziemlich reich und, ganz offensichtlich, ein klein wenig exzentrisch. Die ganzen Möbel, das Design, alles ist von ihnen. Ich wohne erst seit ein paar Monaten hier.«

»Echt krass. Aber, ähm, mein Beileid.«

»Schon okay. Meine Tante lebt noch, aber sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter. Das Haus stand leer und das wird hier in der Gegend nicht gern gesehen. Also bin ich eingezogen.«

»Ist dir sicher nicht schwergefallen. Der Ozean ist quasi auf der anderen Straßenseite. Und die Villa von Gianni Versace ist nicht weit von hier, oder?«

»Genau. Und man kommt auch schnell zur Arbeit. Meine alte Wohnung hätte hier in die Küche gepasst.« Ich schaue auf die Tasche in seinen Händen hinunter.

»Oh«, sagt Luca grinsend. »Die sind für dich. Mama würde mir den Hintern versohlen, wenn ich ohne Geschenk bei jemandem zu Hause auftauchen würde.«

Ich werfe einen Blick in die schwere Tasche, als er sie mir übergibt. »Was ist das?«

»Eingemachte Pfirsiche. Pfirsiche aus Georgia, diesen Sommer frisch gepflückt. Meine Mama schickt mir andauernd welche.«

»Das ist wirklich nett. Danke, Luca.«

»Gern geschehen.«

»Gen ist in der Küche und macht Cocktails.« Ich nicke in die Richtung. »Und das Essen sollte auch bald da sein.«

»Cool.«

Während wir zur Küche gehen, dreht Luca den Kopf hin und her, als würde er versuchen, alles in sich aufzunehmen. »Ich hab das Gefühl, als sollte ich 'nen Smoking oder so was tragen.«

Ich muss lachen. »Ja, es ist nicht gerade gemütlich.«

»Ich will dich nicht verarschen, Mann. Es ist verdammt schön.«

»Ist es. Aber ich bin froh, dass ihr hier seid. Es ist zu groß und zu leise für eine Person.«

Er legt seine Hände auf meine Schultern und drückt sie sanft. »Dann sorgen wir heute Abend für etwas Lärm.«

Ich lache, aber irgendetwas an seinen Worten fährt mir direkt in den Schritt. Als wir endlich in der Küche ankommen, sieht Gen auf und schenkt Luca sein hübschestes Lächeln. Sofort ist sie wieder da, die Eifersucht, die mir einen Stich direkt ins Herz versetzt.

»Hey, du«, sagt Gen, als er sich vorbeugt, um Luca einen Kuss auf die Wange zu geben. »Bereit für ein paar Cocktails?«

»Auf jeden Fall.«

Ich öffne einen Schrank. »Ich hole Gläser.« Ich finde drei saubere und stelle sie neben Gen auf die Arbeitsfläche.

Er schenkt alle drei Gläser ein und reicht Luca und mir dann jeweils eins. Schließlich hebt er sein Glas. »Auf einen Männerabend.«

»Darauf trinke ich«, sagt Luca. Sein Blick ruht eine Weile auf Gen, ehe er zu mir schaut.

»Ich auch.« Ich nicke und stoße mit meinem Glas gegen ihre, ehe ich einen Schluck trinke. Der Cocktail ist süß und lecker, aber so wie ich Gen kenne, versteckt sich hinter der Süße viel Alkohol.

»Wollen wir in den Salon gehen, Gentlemen?«, trällert Gen.

Ich folge ihm lachend, während sich Luca den Krug schnappt.

»Ich habe Tacos bestellt«, sage ich.

»Mhh«, macht Luca. »Ich liebe Miami.«

»Gibt es keine Tacos in Georgia?«, frage ich.

»Die schmecken nicht so wie in Miami.«

Als wir im Wohnzimmer – oder im *Salon*, wie Genesis es nennt – ankommen, setzen wir uns auf die riesige, cremefarbene Couch. Sie ist überhaupt nicht gemütlich und sieht aus, als wäre sie ein Relikt aus den 60ern, was sie wahrscheinlich auch ist.

»Was haben deine Tante und Onkel gemacht, um sich so ein Haus leisten zu können?«, fragt Luca.

»Die offizielle Version ist, dass mein Onkel im Import-Export-Geschäft tätig war.«

Luca grinst und nippt an seinem Cocktail. »Und die inoffizielle Version?«

»Es heißt, dass kubanische Zigarren in den 70ern und 80ern sehr beliebt und sehr illegal in den USA waren.«

Luca klatscht lachend in die Hände. »Dein Onkel hat das große Geld gemacht, indem er kubanische Zigarren für reiche Leute beschafft hat?«

Ich nicke. »Das wurde mir zumindest gesagt.«

»Das ist großartig.«

Gen kichert und schenkt sich nach, da er sein Glas bereits geleert hat. »Ein Geschäftsmann. Das gefällt mir.«

Als die Tacos da sind, essen und trinken wir, während wir uns über die kleinen Dinge in unserem Leben unterhalten. Die Stimmung ist locker und fröhlich, aber am wichtigsten ist, dass ich mich wie einer von ihnen fühle und nicht wie ein Außenseiter, der versehentlich auch eingeladen wurde.

Nachdem wir aufgeessen haben und Gen noch einen Krug von dem Cocktail gemischt hat, stupst er mich an. »Zeit, schwimmen zu gehen?«

»Jetzt?«, stöhne ich. »Ich hab mich kugelrund gefuttert.«

»Du bist trotzdem noch süß«, sagt Gen und zwinkert mir zu. »Komm schon, Süßer. Das ist was Besonderes für mich. In den runtergekommenen Pool, der zu meinem Wohnkomplex gehört, gehe ich nicht.«

»Ja, okay.« Ich schaue zu Luca. »Bist du dabei?«

Er nickt und lässt seinen Blick langsam über Gen und mich gleiten. »Ich habe keine Badehose dabei.«

»Perfekt«, schnurrt Gen. Sein Blick wiederum wandert zwischen Lucas Beine. »Ich auch nicht.«

»Wir gehen nackt baden?«, fragt Luca und steht auf. »Das gefällt mir.«

Nervosität keimt in mir auf, aber ich stehe trotzdem auf, fange mich wieder und versuche, zu beurteilen, ob wir nüchtern genug sind, um sicher schwimmen zu gehen. Wann zum Teufel habe ich mich in eine Glucke verwandelt?

Nachdem ich Handtücher aus dem Wäscheschrank geholt habe, schlendern wir drei nach draußen zum Poolbereich. Ich ertappe mich dabei, die Interaktionen zwischen Gen und Luca zu beobachten, aber gerade verhalten sie sich nur wie Freunde, was mir dabei hilft, meine Verteidigungsmauern zu senken. Den ganzen Abend über hat Luca seine Aufmerksamkeit gleichmäßig auf uns verteilt. Vielleicht bin ich ja doch nicht das fünfte Rad am Wagen.

Ich drehe mich um, als ich Wasser platschen höre. Gen hat sich schon ausgezogen und ist in den Pool gesprungen. Luca folgt kurz darauf und ich erhasche einen kurzen Blick auf seinen knackigen Hintern, bevor er sich zu Gen gesellt. Ich ziehe mich aus und springe ebenfalls ins Wasser, weil ich nicht der Einzige sein will, der draußen bleibt. Luca spritzt Gen nass, der sich nicht einmal beschwert, sondern auf meinen Rücken klettert und mich untertaucht. Wir lachen, als wir wieder an die Wasseroberfläche kommen und planschen und toben wie Kinder.

»Das ist so geil«, sagt Luca und zieht seine Arme durch das warme Wasser. »Ich kann mich nicht daran erinnern, wann ich das letzte Mal nackt baden war.«

»Dito«, stimme ich zu.

»Das hier macht Spaß«, sagt Gen. »Aber ich erinnere mich an mein letztes Mal. Das war im Meer. An dem Abend war es etwas kalt und lasst uns einfach sagen, dass mein Date nicht sonderlich beeindruckt war, als ich aus dem Wasser kam. Schrumpfung gibt es wirklich.«

»Sieht aus, als hättest du das Problem heute nicht«, sagt Luca gedeht.

Ich weigere mich, nach unten zu gucken. Das Wasser verzerrt die Dinge sowieso. Ich will keinen Schwanz sehen, wenn ich nicht damit spielen darf, und ihre Schwänze fallen leider in diese Kategorie. Ziemlich sicher. Wahrscheinlich.

Luca schwimmt zu mir herüber und treibt nur Zentimeter von meinem Gesicht entfernt im Wasser. Sein Blick ist weich und sein Lächeln verdammt heiß. »Hast du Spaß, Cairo? Du bist so still.«

»Ich habe Spaß. Sehr viel Spaß sogar.«

»Gut. Wollen wir reingehen und noch mehr Spaß haben? Ich glaube, wir brauchen was zu trinken.«

»Ja.«

»Aber zuerst...« Luca nimmt mich auf den Arm, hebt mich aus dem Wasser und schmeißt mich wieder hinein, als würde ich nichts wiegen. Ich fühle mich in meine Kindheit zurückversetzt und kann nicht aufhören, zu lachen.

Luca lacht ebenfalls. »Na also. Ich liebe dein Lächeln, Cairo.«

Ein warmes Gefühl breitet sich in meinem Bauch aus. Vielleicht auch etwas weiter unten. »Danke.«

Als wir aus dem Wasser klettern, gibt Gen mir einen Klaps auf den Hintern, aber ich schnappe mir schnell mein Handtuch und vermeide es, ihn anzusehen. Einen Steifen kann ich in Gegenwart der beiden wirklich nicht gebrauchen.

Als wir wieder drinnen sind, setzen wir uns in unsere Handtücher gewickelt auf den Boden. Ich hätte nicht gedacht, dass Luca noch attraktiver werden kann, aber als ich ihn so sehe, nass, seine Brust bedeckt mit Wassertropfen und Tattoos und mit vom Wasser dunkel gefärbten Haaren, die seine Augen zur Geltung bringen, muss ich zugeben, dass ich falschlag. Vollkommen falsch.

»Du bist so heiß«, sagt Gen, ohne einen von uns anzuschauen.

Luca lacht und angelt sich einen Eiswürfel aus seinem Glas. »Ich weiß, dass er das ist«, sagt er und schaut mich an. »Sexy auch.«

»Ich?«

»Jupp. Um ehrlich zu sein, ihr seid beide heiß. Als ich euch zum ersten Mal gesehen habe, dachte ich, ihr wärt Brüder.«

»Da bist du nicht der Einzige«, sagt Gen und trinkt einen Schluck von seinem Cocktail. »Aber wenn wir das wären, hätte Cairo offensichtlich die besseren Gene hinsichtlich der Größe abbekommen, und in meiner Familie ist niemand groß.«

»Im Vergleich zu Luca bin ich klein.«

»Ihr seid beide perfekt«, murmelt Luca, als er sein Glas an seine sündigen Lippen hebt.

»Sagt der blonde Adonis«, entgegne ich und lächle ihn an.

»Wir sind eindeutig die drei hübschesten Männer in Miami«, sagt Gen so ernst, als wäre es eine Tatsache. »Wir sind umwerfend.«

»Das sind wir«, stimme ich ihm zu.

Lucas Blick ruht auf Gen und mir, während er an einem Stück Eis saugt und es gerade weit genug aus seinem Mund schiebt, um damit seine Lippen zu befeuchten, ehe er es wieder hineinsaugt. *Okay, du heißer Mistkerl.*

Viele Cocktails später liegen wir drei auf dem weichen Teppich im Wohnzimmer und starren das Deckengemälde an. Irgendein Cherub- und Amor-Zeug, das meine Tante so liebt. Mein Kopf schwirrt, aber auf diese gute, angetrunkene Art, kurz bevor alles verrückt wird.

»Ich finde es schwer, in Miami Dates klarzumachen«, sagt Luca, als wieder ein neues Gesprächsthema aufkommt. »Ich meine, wo findet man geeignete Männer?«

Genesis zuckt die Schultern. »Kein Plan.«

Ich lache. »Schätze, es kommt drauf an, was du willst, Luca.«

»Ich war nie der Typ für One-Night-Stands.« Er dreht den Kopf, um uns beide anzusehen, bevor er weiterspricht. »Ich bin in einer Kleinstadt aufgewachsen, wisst ihr? Religiöse Familie. Es war nicht cool, schwul zu sein, also musste ich das für mich behalten.«

Gen sieht ihn mitfühlend an. »Das ist scheiße. Wissen deine Eltern Bescheid?«

Luca nickt. »Ich habe es ihnen gesagt. Ich glaube, sie haben mir leidgetan, weil, na ja, ich bin adoptiert. Sie haben sich diesen perfekten, blonden, blauäugigen, kleinen Jungen ausgesucht. Und dann stellt sich heraus, dass ich schwul bin.«

Ich lege meine Hand auf seinen Oberschenkel, weil ich ihn irgendwie trösten will. »Wie ist euer Verhältnis?«

»Okay. Ich schätze, sie haben es mit der Zeit akzeptiert. Es ist keine *Oh, erzähl uns von deinem Freund*-Art von Akzeptanz, aber es ist auch nicht schlecht. Ich glaube, wenn ich ihnen sagen würde, dass ich verliebt bin oder so, würden sie sich für mich freuen.« Er trinkt noch einen Schluck. »Aber ich bin weggezogen, weil ich offen schwul leben wollte. Ich wollte frei und von Leuten umgeben sein, die so sind wie ich. Ich wollte schon immer nach Miami ziehen. Im Fernsehen sah es immer so aufregend und sexy aus.«

Gen und ich hören zu und nicken.

»Also hab ich das gemacht. Ich hab meine Sachen zusammengepackt und bin hergefahren. Eines Tages bin ich den Bürgersteig vorm *Black Heart* entlanggegangen. Ich hatte schon bei ein paar Studios vorbeigeschaut, aber die waren entweder voll besetzt oder die Vibes da waren nicht gut. Ich hab das *Black Heart* betreten und hatte einfach dieses *Ja, das ist es*-Gefühl.« Er schenkt uns sein sexy Grinsen. »Zum Glück hat Jude nach Mitarbeitern gesucht.«

»Was ein Glück für uns alle«, sagt Gen sanft, ohne eine Spur seiner üblichen Anspielungen. »Du bist ein toller Kerl. Ich bin froh, dass du nach Miami gekommen bist.«

»Ich auch.« Luca lächelt und sein Blick wandert zwischen Gen und mir hin und her. »Euch zwei kennenzulernen, war genau das, was ich mir erhofft hatte, als ich hergezogen bin.«

»Was meinst du damit?«, frage ich.

»Ihr seid beide einfach ihr selbst, ohne jede Scheu. Die Jungs im Studio sind auch cool, aber ich habe das Gefühl, als würden wir einfach zusammenpassen. Ich hoffe, dass ihr das auch fühlt.«

»Ich schon«, sagt Gen.

Tue ich das? Bis jetzt war ich mir da unsicher, aber der heutige Abend war fantastisch. Ich nicke lächelnd. »Ja, wir passen zusammen.«

Luca legt sich zwischen Gen und mich, sodass unsere Schultern sich berühren. Ich bin mir nicht sicher, ob es seine Nähe oder der Alkohol ist, aber ich könnte schwören, dass zwischen uns dreien eine elektrische Spannung fließt, die uns wie eine Lichterkette verbindet. Ich will ihn berühren. *Ihn*. Zum Teufel, sie beide.

Nach ein paar Sekunden der Stille dreht Luca sich auf die Seite, sodass er Gen ansieht, und ich beobachte mit Entsetzen, wie er sich vorbeugt, um meinen besten Freund zu küssen. Oh, Scheiße, nein. Dabei schaue ich nicht zu. Fuck. Gen ist die romantische Wahl. Ich bin der Freund.

Ich will gehen, wirklich, aber ich bin wie gelähmt von den verwirrenden Gefühlen, die alle gleichzeitig auf mich einprasseln. Mein Magen zieht sich vor Eifersucht zusammen, ich bin mir nur nicht sicher, auf wen ich eifersüchtig bin. Aber zu sehen, wie Luca Genesis so in Besitz nimmt, wie seine Zunge hervorblitzt, wenn er kurz Luft holt, wie seine Finger sanft seinen Nacken umschließen, ist... so. Verdammt. Heiß. Mein Schwanz richtet sich unter dem Handtuch auf und zuckt und mir wird ganz warm. Ich kann meinen Blick nicht abwenden... und, oh mein Gott, jetzt bin ich auch noch ein Voyeur.

Dann packt Luca mein Handgelenk und hält mich fest. Er löst sich von Gen, rollt sich langsam auf seine andere Seite und sieht mich mit einem trägen Grinsen an.

»Du bist dran«, flüstert er, während Gen sich auf einen Ellbogen stützt und mich mit verschleiertem Blick und zufriedenem Lächeln beobachtet.

»Du willst mich auch küssen?«, frage ich.

Luca nickt. »Schon immer. Bist du bereit?«

Mein Blick huscht suchend zu Gen – ich bin mir nicht sicher, ob ich Ermutigung oder seine Erlaubnis will. Als er nickt, sehe ich wieder zu Luca.

Mache ich es? Scheiße. Ja, ich mache es. »Ich bin bereit, Luca.«

Luca legt seine Hand in meinen Nacken und küsst mich mit einer Intensität, die mir nicht aufgefallen ist, als er Gen geküsst hat. Er dreht sich weiter, sodass er halb auf mir liegt, und meine Hände wandern seinen Rücken hinauf und dann wieder hinab, um seinen unglaublichen Hintern zu massieren. Während wir uns küssen, verschwindet die Welt um uns herum, seine vollen Lippen und sein warmer Mund verdrängen meine Unsicherheit und Nervosität und mein Platz bei ihnen verfestigt sich, als Lust und Verlangen die Kontrolle übernehmen.

Als ich ein zweites Paar Hände auf mir spüre, schlage ich die Augen auf und sehe Gen direkt neben mir, dessen Finger über meine Haut gleiten und meinen Bauch streicheln. Mein Schwanz zuckt heftig unter dem Handtuch und ist vor Lust so hart, dass es beinahe wehtut. Lucas Mund wandert wieder zu Genesis und ich beobachte fasziniert, wie ihre Zungen über meinem Gesicht miteinander spielen. Ich richte mich auf und stehle Lucas köstliche Lippen, bis Gen wieder übernimmt.

Als Luca seine Zunge wieder in meinen Mund taucht, wird mir bewusst, wie verdammt heiß es ist, dass er gerade Gen geküsst hat und jetzt mich küsst. Als Luca an dem Handtuch um seine Hüften zerrt, stockt mir der Atem, weil ich weiß, dass ich gleich seinen Schwanz sehen werde. Und dieses Mal werde ich hinsehen. Ich habe ihn mir mehr als einmal vorgestellt. Ist er lang und dünn? Kurz und dick? Beschnitten oder nicht? Er zieht das Handtuch weg und wirft es zur Seite. Und da ist er in all seiner Pracht – dick, beschnitten und an der Unterseite gepierct. Er ist hart, drückt sich gegen seinen Bauch und seine Eichel glänzt vor Lusttropfen. Ein Blick auf Lucas Meisterwerk von einem Schwanz und ich sabbere. Mein Blick wandert nach oben und trifft auf seinen.

»Na, was meinst du? Ist das was für dich?«

»Das weißt du doch schon, du heißes Arschloch.«

Er lacht auf und sein Blick wandert zu Gen, der Lucas Schwanz anstarrt.

»Wow«, flüstert er.

»Es ist unfair, dass ich der Einzige bin, der seinen Schwanz präsentiert.«

Gen reißt sich, ohne zu zögern, das Handtuch vom Leib, aber ich bin zu überwältigt, um mich zu bewegen. All die Abende, die wir zusammen verbracht und sogar im selben Bett geschlafen haben, und ich habe Gen nie nackt gesehen. Doch als sein Schwanz zum Vorschein kommt, bin ich es, der *Wow* flüstert. Ich habe immer geahnt, dass der kleine Mistkerl ordentlich was in der Hose hat, und ich hatte recht. Mit seinem riesigen Schwanz ist es wahrhaft eine Schande, dass er ein reiner Bottom ist. Er ist unbeschnitten, aber das wusste ich schon. Das haben wir gemeinsam. Mein Blick wandert zwischen den beiden hin und her. Anscheinend bin ich gestorben und in den Schwanz-Himmel aufgestiegen. Und Scheiße ey, Tate hat es prophezeit.

Gen reißt sich blinzeln aus seiner Trance, stürzt sich auf Lucas Schwanz und lässt ihn in seinen Mund gleiten. Ich beobachte, wie Gen Lucas Erektion wie ein Profi in seiner Kehle aufnimmt und weiß durch viele Gespräche, dass Gen tagelang Schwänze lutschen könnte. Er liebt nichts mehr als das.

Luca winkt mich zu sich, also beuge ich mich vor und küsse ihn. Mit ihm rumzumachen, während Gen seinen Schwanz lutscht, ist überraschenderweise genau das, was mir im Leben gefehlt hat. Luca stöhnt in meinen Mund, bevor er Gen vorsichtig wegschiebt.

»Scheiße, Mann, du sorgst noch dafür, dass die Sache hier viel zu schnell vorbei ist. Verdammst, bist du gut.« Er beugt sich herab, um Gen wieder zu küssen, dreht sich dann aber so, dass er kniet.

»Legt euch beide hin.«

Gen legt sich neben mich und wir beide sehen zu, wie sich ein anzügliches Grinsen auf Lucas Gesicht ausbreitet. Er nimmt meinen Schwanz, streichelt ihn langsam und verteilt so die Lustropfen auf meiner Länge.

»Kann's nicht erwarten, euch zu schmecken«, flüstert Luca und leckt sich seine vollen Lippen.

Mit seiner anderen Hand umschließt er Gens Latte und fängt an, ihn ebenfalls zu reiben. Gen wendet sein Gesicht mir zu, sein üppiger Mund steht leicht offen und sein Blick ist vor Lust verschleiert.

»Ich will dich küssen, Cairo.«

Ich nicke und spüre, wie Schmetterlinge in meinem Bauch losflattern, während ich versuche, mich so gut es geht darauf vorzubereiten, Gens Lippen auf meinen zu spüren. Als sie mich berühren, stockt mir der Atem. Es ist ein sinnlicher Kuss, langsam und erkundend, ganz anders als ich es von Gen erwartet hätte. Nicht, dass ich mir nicht eine Million Mal vorgestellt hätte, ihn zu küssen. Aber wenn ich das getan habe, habe ich mir seinen Kuss rau und aggressiv vorgestellt, passend zu seiner überlebensgroßen Persönlichkeit, aber dem ist nicht so. Eher im Gegenteil. Der Kuss ist süß und sexy und... *erfüllend*. Seine Zunge umspielt meine und er vertieft den Kuss, bis ich vollkommen außer Atem bin.

Meine Aufmerksamkeit richtet sich auf Luca, der erst meinen Schwanz lutscht, dann zu Gens und wieder zurück zu meinem wandert. Hin und her, bis ich überreizt und kurz davor bin, als Gen meinen Mund erneut erobert.

»Zu viel«, bringe ich mühsam hervor. »Ich komme gleich.«

»Noch nicht«, bestimmt Luca und setzt sich rittlings auf uns, sodass eins seiner Beine zwischen meinen und das andere zwischen Gens platziert ist. Er spuckt in seine Hände und umschließt dann meinen, Gens und seinen eigenen Schwanz. Wir drei reiben aneinander und stoßen in Lucas Hände, während er uns alle drei umschlossen hält. Jedes Mal, wenn ich kurz davor bin, lässt Luca von uns ab und beugt sich vor, um Gen oder mich zu küssen, bevor er seine lustvolle Tortur wieder aufnimmt.

»Scheiße, ist das gut«, murmelt Gen, seinen Blick fest auf mich gerichtet. »Gefällt dir das?«

Ich nicke. »Scheiße, ja.«

»Ich will so sehr, dass ihr beide kommt«, sagt Luca. »Ich warte schon so lange darauf, euch zwei so vor mir zu haben. Das bedeutet mir alles.«

»So kurz davor«, stöhne ich.

Gen nickt und drückt den Rücken durch, um seinen Schwanz tiefer in Lucas Hand zu stoßen. Das Gefühl von Lucas starken Händen, der weichen Haut und den harten Erektionen, die aneinanderreiben, von Lucas Piercing und den Lusttropfen, die gerade genug Reibung ermöglichen, um mich endlich über die Klippe zu stoßen...

»Fuck!« Meine Stimme hallt in dem großen Raum wider, als ich den Gipfel erreiche und hilflos über die Kante taumle. Ich beobachte gebannt, wie Gen seine Finger in meinen Unterarm gräbt und eine Flut Sperma wie ein Wasserfall seinen Schwanz hinunterläuft.

Luca grinst, sein Gesicht vor Anstrengung gerötet. Dann zieht er die Brauen zusammen und murmelt *Fuck*, als er mehrere Schübe Sperma in die Luft spritzt, die in sanften Streifen auf meinem und Gens Oberkörpern landen. Luca reibt uns weiterhin, entlockt uns jeden letzten Tropfen Sperma, bis er schließlich neben mir zusammenbricht.

Wir schweigen mehrere Minuten, nur unser schwerer Atem ist zu hören. Ich kann nicht glauben, was gerade passiert ist. Nicht, dass ich noch nie einen Dreier hatte. Ich hatte mehr als genug. Ich hatte nur noch nie einen mit Freunden oder Leuten, die ich danach wiedersehen wollte. Was als Nächstes passieren könnte, ist irgendwie beängstigend.

»Das wollte ich, seit ich euch kennengelernt habe«, sagt Luca leise, seine Stimme unsicher und dankbar zugleich. »Danke, dass ihr das zugelassen habt. Ich hoffe, es hat euch genauso sehr gefallen wie mir.«

»Es war unglaublich«, sagt Gen und drückt meine Hand. »Es war toll.« Er dreht sein Gesicht zu mir und sucht etwas in meinem Blick. »Alles gut bei dir?«

Ich nicke, noch immer dabei, zu Atem zu kommen. »Es war fantastisch.« Ich drehe mich zu Luca, der uns beobachtet. Zum ersten Mal, seit ich ihn getroffen habe, sieht er unsicher aus, sein Blick suchend und sein Lächeln zurückhaltend. »Ihr wart unglaublich.«

»Du auch.« Er küsst mich sanft. »Ich hoffe, das war nicht das letzte Mal. Ehrlich gesagt hoffe ich, dass heute erst der Anfang war.«

»Ich glaube nicht, dass wir heute über irgendetwas reden sollten«, sagt Gen lächelnd. »Ich schlage vor, dass wir aufräumen und dann schlafen gehen. Wir können morgen früh weiterreden.« Seine weichen Finger streichen über meine Wange. »Es ist in Ordnung, wenn wir mit dir zusammen schlafen, oder, Süßer?«

»Ist es. Definitiv.«

Gen lächelt. »Warte, bis du das gigantische Bett gesehen hast, Luca. Es ist perfekt für drei.«

»Dann zeigt es mir. Ansonsten schlafe ich gleich auf diesem Teppich ein.«

## Genesis

Ich flippe nicht aus. Nein. Mir geht's gut. Wahnsinnig gut. Es ist überhaupt keine große Sache, dass ich mit meinem allerbesten Freund rumgemacht habe und dass wir quasi einen Dreier mit dem heißesten Mann auf Erden auf seinem Wohnzimmerboden hatten. Nun ja. Dem heißesten Mann abgesehen von Cairo. Ich werde morgen nicht so tun können, als wäre nichts passiert, aber ich tue jetzt so. Ich. Kann. Das. Nicht. Begreifen. Ich meine, ich wusste, dass es *wahrscheinlich* passieren würde, aber es ist *wirklich* passiert.

Luca ist seit Monaten um uns herumgeschlichen und ich hatte so eine Ahnung, dass ein Treffen im privaten Rahmen ihm die Gelegenheit geben würde, auf die er so offensichtlich gewartet hat. Auf die ich gewartet habe. Nur bei Cairo war ich mir nicht sicher und bin es immer noch nicht. Wollte er das wirklich oder hat er sich in dem Moment hinreißen lassen? Ich werde die möglicherweise niederschmetternde Antwort morgen früh bekommen.

Luca und ich folgen Cairo durch das Labyrinth aus Fluren, bis wir zu dem Flügel kommen, in dem sich sein Schlafzimmer befindet. Ja, dieses verdammte Haus hat Flügel. Es gibt sogar ein Gästehaus im Garten. Es ist ein Haus, das man mit dem Hashtag *Lifegoals* versehen könnte und das Cairo einfach so bekommen hat, was eine krasse Verbesserung zu der Bruchbude ist, die er seine Wohnung genannt hat. Dennoch, so schön und luxuriös es auch ist, es ist viel zu groß für meinen Süßen allein.

Cairo öffnet die hölzerne Doppeltür zum Schlafzimmer und tritt beiseite, um Luca und mich hineinzulassen. Luca pfeift, als er das Zimmer auf sich wirken lässt – Travertin-Fliesen, eine Glaswand mit Blick auf den Garten und dieses Bett. Das größte Bett, das ich je gesehen habe, dominiert eine ganze Seite des Zimmers. Das Bett ist nicht gemacht, was typisch für Cairo und so niedlich ist, dass mein Herz flattert. Hier zu leben, ändert seinen Charakter nicht im Geringsten.

»Nun«, setzt Luca an. »Ich schätze, ich mache mich bettfertig.« Er wirft das Handtuch auf den Boden, wackelt mit den Hüften und lacht dann auf, als er ins Bett klettert und in die Mitte krabbelt.

Ich folge ihm, ziehe mir das Handtuch in meiner dramatischen Art von den Hüften und rutsche neben ihm ins Bett. Luca klopft auf seine andere Seite und grinst Cairo an.

»Kommst du?«

»Ja.« Er entledigt sich seines Handtuchs und steigt neben Luca ins Bett. Trotzdem ist noch Platz für mindestens zwei weitere Personen.

»Warum ist das Bett so groß?«, fragt Luca.

»Aus zwei Gründen«, beginnt Cairo. »Erstens wollte meine Tante den Raum füllen.«

»Das ergibt Sinn«, sage ich.

»Und der zweite Grund?«, will Luca wissen.

»Mir wurde gesagt, dass mein Onkel schnarcht. Anstatt also in getrennten Räumen zu schlafen, haben sie dieses Bett anfertigen lassen und einen Vorhang als Schalldämpfer in der Mitte aufgehängt. Ich habe euch ja gesagt, dass sie exzentrisch waren.«

»Das ist sauwitzig«, sagt Luca lachend. »Na ja, am Ende ist ja alles gut. Und es ist nur ein kleines bisschen merkwürdig, dass wir in einem Bett liegen, in dem deine Tante und dein Onkel es getrieben haben.«

Cairo verzieht entsetzt das Gesicht. »Igitt.«

»Da stimme ich zu«, werfe ich ein. »Igitt.«

»Und ich möchte anmerken, dass in diesem Bett kein Sex stattgefunden hat«, fügt Cairo hinzu. »Meine Mama sagt, dass meine Tante nichts mehr für Sex übrig hat, seitdem mein letzter Cousin geboren wurde. Und das war lange, bevor dieses Haus gebaut wurde.«

»Ich habe irgendwie Mitleid mit deinem Onkel«, sagt Luca.

Cairo schüttelt den Kopf. »Musst du nicht. Belassen wir es einfach dabei, dass er nicht einsam war.«

»Also sind sie so was wie die schwarzen Schafe der Familie?«, frage ich kichernd.

Cairo lächelt. »Sind sie. Sie haben immer ihr eigenes Ding durchgezogen. Meine Mama war die gute Tochter. Hat alle Regeln befolgt. Ihre Schwester war das wilde Kind. Sie hat einen Mann geheiratet, den ihr Vater nicht gutgeheißen hat, aber er war gut zu ihr. Sie hatten eine harmonische, lange Ehe, bis er vor ein paar Jahren gestorben ist.«

»Deine Eltern akzeptieren dich?«, fragt Luca.

»Ja«, antwortet Cairo und nickt. »Sie sind nicht begeistert, haben aber auch kein Problem damit.«

»Das ist gut so«, sagt Luca. Dann dreht er sich zu mir. »Und bei dir?«

»Mein Dad ist cool. Er hat mich allein aufgezogen, was nicht heißt, dass er nicht versucht hätte, die Richtige zu finden. Als ich ein Teenager war, hat er das geschafft. Sie ist nett.«

»Was ist mit deiner Mom?«

Ein trauriger, mitfühlender Ausdruck legt sich auf Cairos Gesicht.

»Sie ist gestorben, als ich ein Baby war. Meine Eltern waren tough Kids aus einer üblen Gegend. Sie waren selbst noch Kinder, als sie ein Paar wurden.« Ich lächle. »Sie war wirklich hübsch. Hat eines Abends Schwierigkeiten bekommen. Geriet in eine Schlägerei. Wurde niedergestochen. Starb.«

»Oh mein Gott«, sagt Luca leise und runzelt die Stirn. »Himmel. Wie alt warst du da?«

»Zwei. Ich erinnere mich nicht an sie, aber manchmal glaube ich, dass ich es vielleicht doch tue. Es ist, als wäre sie in meinem Kopf, in meinen Erinnerungen, und würde manchmal an die Oberfläche kommen. Mein Dad sagt, dass ich manche Sachen wie sie mache. Ich lache wie sie und streiche mein Haar wie sie hinters Ohr, wenn es länger ist. Wenn ich mir Bilder von ihr anschau, sehe ich mich selbst.«

Cairo greift über Luca hinweg und drückt meine Hand.

»Ich glaube fest daran, dass die Menschen uns nicht verlassen, wenn sie sterben.« Während er spricht, streichelt Luca sanft meine noch immer mit Cairos verschränkte Hand. »Meine leibliche Mutter ist drei Monate, nachdem ich geboren wurde, gestorben.

Sie hatte einen inoperablen Hirntumor. Er wurde entdeckt, als sie im sechsten Monat war.« Er schweigt eine Zeit lang und sein Gesichtsausdruck wird weicher. »Ich bin niemand, der glaubt, dass alles aus einem guten Grund passiert, aber ich glaube, dass wir Engel um uns herum haben und dass diese Engel Menschen sind, die wir geliebt und verloren haben.«

»Mein Beileid«, sage ich und streichle seine Schulter. Cairo nickt.

»Danke.« Luca lächelt. »Auch wenn du dich nicht an deine Mama erinnerst, hast du sie geliebt.«

»Habe ich. Sie hat mich auch geliebt. Alle sagen, dass sie eine gute Mutter war und nach meiner Geburt ein besseres Leben für sich wollte, aber es ist schwer, da rauszukommen. Mein Dad...« Ich breche ab. »Wir sollten ein anderes Mal darüber reden. Das ist ein ziemlich ernstes Thema nach einem Abend voller Spaß und Alkohol.«

»Ich habe immer ein offenes Ohr für dich«, sagt Luca. »Jederzeit.«

»Danke.« Ich schaue über ihn hinweg zu Cairo. Der Blick, mit dem er mich betrachtet – weicher Ausdruck in den Augen, die Lippen so süß zu einem Lächeln verzogen und die Brauen leicht zusammengezogen... Ich bin süchtig danach und er beruhigt das Chaos in mir, als mein Gehirn anfängt, unwillkommene Erinnerungen auszugraben. Er... bringt die Dinge wieder in Ordnung. Ich will ihm das sagen und ihn fragen, wie er das macht, aber ich finde nie die richtigen Worte. Ich weiß nicht, was er empfindet, wenn er mich so anschaut, aber was auch immer es ist, ich hoffe, dass er immer so fühlt.

Ich setze ein gezwungenes Lächeln auf und hoffe, dass es die in mir brodelnde Unsicherheit verstecken kann, die ich wegen dem, was heute passiert ist und was es für unsere Zukunft bedeutet, verspüre. »Lasst uns schlafen, Jungs.«

\*\*\*

Ich wache auf, weil ich spüre, wie ein warmer Körper meinen streift und sich ein weicher Hintern gegen meine bereits sehr muntere Erektion presst. Als ich die Augen aufschlage, sehe ich, dass Luca sich heftig an mir reibt, und ein Lächeln schleicht sich auf meine Lippen.

»Morgen«, flüstere ich.

Luca schaut über seine Schulter. »Lust?« Sein Blick wandert bei der Frage dahin, wo mein Schwanz von der Decke verborgen wird.

»Immer.«

»Gut.« Er rutscht zurück und ich bemerke, dass er einen Arm um den noch immer schlafenden Cairo geschlungen hat und ihn näher an sich zieht.

Ich drehe mich zu Cairos Nachttisch, in der Hoffnung, dort Gleitgel zu finden. Meinen Schwanz presse ich allerdings weiterhin fest gegen Lucas Hintern. »Wusste ich's doch«, murme ich, als ich die obligatorische Tube in meiner Hand spüre. Ich öffne sie, gebe etwas in meine Hand und reiche sie dann an einen grinsenden Luca weiter.

»Perfekt.« Er nimmt die Tube, gibt etwas in seine Hand und streichelt seinen Schwanz, während er sich an Cairo reibt, dessen leises Murmeln kleine Stromschläge durch meinen Körper schickt.

Schon bald reiben wir drei uns heftig aneinander. Ich werfe einen Blick über Lucas Schulter und sehe, wie dieser Cairos Nacken liebkost, während er Cairos Schwanz pumpt. Gott, das ist so verflucht heiß. Ich dachte, dass ich womöglich eifersüchtig sein könnte, aber Cairo so erregt zu sehen, erfüllt mich mit Freude, auch wenn ich nicht derjenige bin, der ihm Lust bereitet.

Uff. Und da ist er. Der Gedanke trifft mich wie ein Schlag in die Magenröhre. Ich habe lange Zeit ignoriert, dass ich mich zu meinem Freund hingezogen fühle, aber gerade ist mein Körper so überreizt, weil sich ein wunderschöner Mann an mir reibt und mein umwerfender bester Freund seine Hüften einem weiteren Höhepunkt entgegenstößt, dass mein Gehirn sich lebhaft daran erinnert, wie süß Cairos Mund war, als ich endlich seine Lippen gekostet habe...

»Fuck.« Mein Schwanz zuckt und spritzt Sperma zwischen Lucas fantastische Pobacken. Mein Orgasmus kam so plötzlich, dass ich keine Anzeichen bemerkt habe. Diese ganze Sache erschüttert mich irgendwie.

»Scheiße, ja«, murmelt Luca und stößt seinen runden Hintern gegen mich, während er Cairo heftiger pumpt. »Kommst du noch einmal für mich, Baby?«, flüstert er Cairo zu und in meinem Magen flattert es.

*Ähm. Okay. Warum fühle ich das, wenn er nicht mit mir redet?*

»Ja«, stöhnt Cairo. »Fuck. Ich komme.«

»Mmhh«, summt Luca und beißt Cairo in die Stelle, wo sich Schulter und Hals treffen. »Oh fuck. Das ist gut. So gut.«

Lucas Körper verspannt sich an meinem, als ihn sein Orgasmus übermannt, eingeklemmt zwischen mir und meinem besten Freund. Cairos letzter Laut ist ein leises »Fuck« und dann rücken wir drei ein Stückchen auseinander, gerade genug, um abkühlen zu können.

Ich starre an die Decke und lasse meinen Blick über die protzigen, goldenen Zierleisten in den Ecken wandern, über das Deckengemälde vom Strand und dem Ozean, bis zu den echten Statuen von Cherubinen, die in jeder Ecke des riesigen Raums auf Säulen sitzen. Ich muss unbedingt mit Cairo darüber reden, die Einrichtung zu ändern – und zwar sofort.

»Wir sollten duschen gehen«, sagt Cairo.

»Zusammen?«, fragt Luca hoffnungsvoll.

»Ja«, antwortet Cairo. »Die Dusche ist groß.«

Ich schnaube. »Und mit groß meint er, dass alle aus der Bäckerei und alle aus dem *Black Heart* gleichzeitig reinpassen würden. Wie in die Gemeinschaftsdusche einer Sporthalle.«

»Alles im Übermaß«, sagt Cairo und grinst verlegen.

»Ich bin dabei«, entgegnet Luca. »Gehen wir duschen.«

»Können wir danach bitte etwas essen?«, bettelt ich. »Ich verhungere.«

»Definitiv«, sagt Cairo. »Sollen wir brunchen?«

Er steigt beim Sprechen schon aus dem Bett. Sein Sperma ist über seinen Bauch und seinen Schwanz verteilt, während Lucas Sperma seine Poritze entlangläuft. Was für ein herrlicher Anblick. Ich will mein Sperma auch auf ihm verteilen. Oh fuck. Und schon driften meine Gedanken wieder ab.

Gefahr: will.i.am oder wie auch immer diese Show lange vor meiner Zeit hieß.

Cairo bemerkt meinen Blick und lächelt mich anzüglich an.

Ich neige den Kopf. »Du weißt, dass du gut so aussiehst, oder?«

»Wie, so?«, fragt er mit unschuldigem Blick.

»So verdorben.«

Cairo lacht nur und fährt sich mit den Fingern durch die widerpenstigen Locken.

Luca schmunzelt. »Mir gefällt der Anblick.« Er schaut zu mir. »Sieh dich an.«

Mein Blick wandert an mir herab und ich lächle. »Es gibt doch nichts Schöneres, als mit einem warmen, weichen Hintern im Schritt aufzuwachen.«

Luca lacht. »Da kann ich nur zustimmen.«

Wir siedeln ins Badezimmer über, wo Cairo in die gigantische Dusche geht. Zu Cairos Glück wurde das Badezimmer vor ein paar Jahren nach einem Rohrbruch saniert und Cairos Cousins und Cousinen haben seine Tante zu einer moderneren Einrichtung gedrängt. Es sieht hübsch aus, auch wenn quasi alles aus weißem Marmor besteht. Die Dusche ist allerdings der Hammer, mit verschiedenen Massagedüsen und Brausen, die aus drei Wänden kommen, und zwei Regenduschköpfen an der Decke. Wenn man die vollverglas-ten Türen schließt, hat man eine Dampfsauna, sogar mit Bänken, auf denen man sitzen kann. Oder ficken. Ich bin für ficken.

Cairo nestelt an den Einstellungen herum, während ich zum Me- dizinschränchen gehe und Luca eine neue Zahnbürste reiche. Er hebt fragend die Brauen.

»Sagen wir einfach, dass sowohl Cairo als auch ich einen Vorrat an Ersatzzahnbürsten für ungeplante Übernachtungsgäste haben.«

Luca schüttelt lachend den Kopf. »Es ist unglaublich, dass ich mir euch zwei geangelt habe.«

»Ach, hast du das?« Ich lache, ehe ich den Wasserhahn aufdrehe und Zahnpasta auf die Bürste gebe.

Sein Blick wird dunkler. »Ich hoffe es.« Er nimmt die Zahnpasta von mir entgegen und lässt seine Worte im Raum hängen. »Ich schätze, es ist ein ziemlich guter Anfang.«

Ich schlucke schwer und konzentriere mich auf den Spiegel und aufs Zähneputzen, während ich gegen die Kampf-oder-Flucht-Reaktion kämpfe, die bei mir jedes Mal ausgelöst wird, wenn Luca mich mit diesen süßen, blauen Augen voller stiller Versprechen auf mehr anschaut. Es ist nur so, dass ich nicht *mehr* will. Ich will, dass alles so bleibt, wie es ist. Cairos Rolle ist die meines besten Freundes auf Lebenszeit. Lucas Rolle ist die eines Freundes mit gewissen Vorzügen. Meine Rolle ist die des Bottoms. Das ist alles. Nichts darüber hinaus. Alles geht den Bach runter, wenn man *mehr* will.

Nachdem Luca fertig ist, tritt Cairo ans andere Waschbecken, putzt sich die Zähne und schaut mich mit fragendem Blick an. Wir haben nie über die offensichtliche, sexuelle Spannung zwischen uns gesprochen und ich hatte das auch nicht vorgehabt. Eigentlich habe ich das immer noch nicht, auch wenn ich ihn gestern geküsst habe und, ja, ihn wieder küssen will. Seine Lippen sind so süß wie die Törtchen, die wir jeden Tag verzieren. Süßer. Seine Lippen schmecken nach Zuneigung, Versprechungen und Verlangen. Sein Kuss hat mir all die Worte zugeflüstert, die wir nie ausgesprochen haben. Und, wenn es nach mir geht, nie aussprechen werden. Ich werde einfach tun, was ich immer tue.

Ausweichen und Ablenken. Das funktioniert jedes Mal.

Ich geselle mich zu Luca, packe Cairo aber am Handgelenk, um ihn mitzuziehen. Er lacht und taumelt in mich hinein, sodass sein Schwanz meine Hüfte streift. Sein Blick wird weicher und ich fühle noch einen Stromschlag durch meinen Körper fahren. Äußerlich betrachtet bin ich ein Profi darin, meine Gefühle zu unterdrücken.

Ich habe sie schon früher zugelassen und das hat mit einer ganzen Reihe an Katastrophen epischen Ausmaßes geendet. Nie. Wieder. Nicht einmal mit Cairo, dem ich als Freund traue. Ich vertraue niemandem mein Herz an. Der Einzige, der wissen muss, dass Cairo mir weiche Knie beschert, bin ich. Als mein Blick zu Luca wandert, unterdrücke ich ein Stöhnen. Der Einzige, der wissen muss, dass ich mich zum Affen machen würde, um Lucas Schwanz zu spüren, bin ich. Mit einer Ausnahme. Cairo darf das ebenfalls wissen.

Ich stehe unter der Regendusche, den Kopf in den Nacken gelegt, und lasse das Wasser auf mich herabprasseln wie einen der warmen Sommerschauer, die wir in Miami bekommen. Ein Teil von mir hasst es, alle Beweise der vergangenen Nacht und des heutigen Morgens wegzuwaschen, aber ich weiß, dass es noch mehr Gelegenheiten geben wird, mit den beiden zusammen zu sein. Hoffe ich zumindest. Cairo wirkt zögerlich und ich bin mir nicht sicher, was Luca will.

Doch dann fällt mir etwas von gestern Abend ein. Luca hat gesagt, dass er hofft, es wäre der Anfang. Und gerade jetzt zeigt er definitiv, dass er mehr will. Ich kneife die Augen zusammen und versuche, mich an Cairos Reaktion zu erinnern, aber es gelingt mir nicht. Wir waren zu dem Zeitpunkt so betrunken. Aber nicht betrunken genug, um zu vergessen, was wir gemacht haben. Worte? Ja. Schwänze? Niemals.

Irgendwann öffne ich die Augen und sehe Luca und Cairo lachen, während sie einander einseifen. Cairos Augen leuchten und er lächelt breit. Er war immer zurückhaltend, wenn es um Beziehungen ging, aber bei Luca scheint er für alles offen zu sein. Sein Blick fällt auf mich und er winkt mich herüber, also trete ich zwischen die beiden und werde kurz darauf eingeseift. Mein Schwanz regt sich, bereit für eine zweite Runde, und als ich herabschaue, sehe ich, dass ich da nicht der Einzige bin. Es dauert nicht lange, bis Luca wieder die Kontrolle übernimmt, indem er mich an der Hüfte zu sich zieht und mich innig küsst, während er Cairo streichelt.

Luca schlängelt sich um uns herum, bis ich Cairo anschau und Luca hinter ihm steht. Cairo lächelt. Das Wasser verwandelt sein dichtes, schwarzes Haar in sinnliche Locken.

»Willst du mich noch mal küssen?«, fragt er mit mehr Selbstbewusstsein, als sich auf seinem Gesicht widerspiegelt.

*Nein. Tu das nicht, Gen. Werd nicht süchtig nach seinen Lippen. Du bist stark genug, um zu...*

»Ja.«

Verdammte Scheiße. Das Wort ist mir über die Lippen gekommen, bevor mein Hirn sich einmischen konnte. Cairo zögert nicht, sondern drückt sich an mich und lässt mich erneut von seinem Mund kosten. Wir küssen uns heftig; unsere Hände wandern über den Körper des anderen und unsere Zungen spielen miteinander. Dann überkommt mich ein neues Gefühl und ich keuche auf. Ich lasse meinen Blick kurz zu Luca gleiten, der auf die Knie gesunken ist und abwechselnd mir und Cairo einen bläst. Wir küssen uns weiter und Luca bläst uns weiter, bis ich zum zweiten Mal heute zum Orgasmus komme. Cairo kommt nur wenige Sekunden später, ehe er auf die Knie fällt und Lucas hammermäßigen Schwanz lutscht.

Zu beobachten, wie Luca seine Finger in Cairos Haar vergräbt, es um seine Faust wickelt und ihm aus dem Gesicht zieht, während er seinen Mund fickt, ist eins der besten Dinge, die ich je gesehen habe. Mein schlaffer Schwanz zuckt sogar kurz, weil der Anblick so heiß ist. Es dauert nicht lange, bis Lucas Augen sich zurückrollen, er vor Lust den Rücken durchbiegt und zum Höhepunkt kommt. Dann sinkt er gegen die Glastür, während er noch die letzten Wellen seines Orgasmus auskostet und Sperma aus seinem Schwanz tropft. Cairo spuckt unterdessen aus, was er im Mund hat.

Oh. Mein. Gott. Wie zur Hölle hat Cairo es geschafft, noch anziehender zu werden?

Luca lacht. »Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber das gestern und heute... so verflucht geil. Ein ganz neues Level.«

Cairo nickt und blinzelt die Wassertropfen von seinen Wimpern.  
»Definitiv ein ganz neues Level.«

Ich grinse frech. »Es war okay.«

Beide spritzen mich lachend nass.

Nachdem wir uns abgetrocknet und die Klamotten von gestern wieder angezogen haben, suchen wir in Cairos Küche nach etwas zu essen. Als wir allerdings nichts außer Keksen, Kräckern, trockenen Cornflakes ohne Milch und abgelaufenen Eiern finden, zieht Luca sein Handy aus der hinteren Hosentasche.

»Ich bestelle Frühstück. Es gibt da einen Laden, den ich kurz nach meinem Umzug hierher entdeckt habe. Der hat die besten Frühstücksburritos.«

»Bin dabei«, sage ich. »Gibt's da auch Chilaquiles?«

Luca nickt. »Jepp. Cairo?«

»Ich nehme einen Frühstücksburrito.«

»Schon dabei.«

Cairo öffnet einen Schrank neben der Spüle und holt ein Paket mit kubanischem Kaffee hervor, während Luca die Bestellung aufgibt. Danach setzt Cairo eine frische Kanne Kaffee auf, während ich hinter ihm an die Kücheninsel gelehnt stehe und die beiden absolut köstlichen Ärsche mit meinen Augen verschlinge. Als Luca sich zu mir umdreht, verwandelt sich sein Gesichtsausdruck vom freundlich lächelnden Luca zum Ich-ficke-dich-auf-der-Kücheninsel-Luca. Beide Ausdrücke sind höllisch heiß.

»Alles gut bei dir?«

»Mir geht's fantastisch, Luca.«

»Ich weiß.« Er zwinkert mir zu und diese heiße Geste schickt einen Schauer durch meinen Körper.

Ich stehe auf ihn, seit ich ihn das erste Mal gesehen habe, aber ich dachte wirklich, er wäre hetero. Erst als wir eines Abends zusammen in einer Bar waren und er uns die sauwitzige Geschichte erzählt hat, wie er mal in der Highschool reingelegt wurde und dem Zwilling seines damaligen Freundes einen Blowjob gegeben hat, habe ich die Wahrheit erkannt. Ich weiß noch, wie Cairo und ich uns zeitgleich angeschaut haben, als uns beiden klar geworden ist, dass der süße,

heiße Typ vom Land, über den wir stundenlang gesprochen haben, auf Schwänze steht. Keiner von uns hat in Betracht gezogen, dass er auf einen von uns, geschweige denn auf beide, stehen könnte, bis er angefangen hat, mit uns zu flirten. Und selbst dann war ich offensichtlich der Einzige, der es begriffen hat.

Cairo dreht sich um, reicht mir eine Tasse Kaffee und schaut mich lächelnd an. »Kaffeesahne ist im Kühlschrank, Süßer.«

»Danke, Süßer.«

»Bekomme ich auch einen Süßen?«, fragt Luca, als er seine Tasse von Cairo entgegennimmt.

»Willst du Süßer genannt werden oder einen von uns beiden Süßen?«, hakt Cairo nach.

»Ja«, erklärt Luca grinsend.

Ich schmunzle und kippe lächerlich viel Sahne in meinen Kaffee. Es bringt mich zum Lächeln, dass Cairo weiß, wie viel Kaffee er in meine Tasse gießen darf, damit ich noch genug Platz für Sahne habe. Luca nimmt mir die Packung ab und schenkt sich ebenfalls ordentlich ein.

»Verdammt«, sagt Cairo. »Gleich zwei Kerle, die etwas Kaffee zu ihrer Kaffeesahne mögen.«

»Hey, ich mag meinen Kaffee wie meine Männer«, sagt Luca, ehe er anfängt, Zucker in seine Tasse zu löffeln. »Gebräunt, süß und sehr, sehr heiß.«

Darüber muss ich lachen. »Irgendwie kitschig. Aber auch niedlich.«

»Wie ich.«

»Du bist weder kitschig noch niedlich«, sagt Cairo und schaut Luca über seine Tasse hinweg an. »Du bist höllisch heiß und dein Schwanz ist der Hammer.«

Lucas Blick wird weicher. »Dito.«

Ich beobachte, wie die beiden miteinander umgehen, und bin mir dabei der Energie, die zwischen ihnen fließt, so bewusst, dass ich schwören könnte, sie beinahe zu sehen. Luca ist gebannt von Cairo und schaut in seine großen, runden Augen, aber das ist jeder. Ich bin nicht stärker als Luca, wenn Cairo mir diesen Welpenblick zuwirft. Ich bin Wachs in seinen Händen. War ich immer.

Es ist nur einfach unmöglich, dass wir je mehr sein könnten. Cairo verdient so viel mehr, als ich ihm geben kann. Selbst wenn ich es wagen wollte, mich mit einer Person zusammenzutun und mich wieder an der ganzen Liebessache zu versuchen, ich bin so kaputt, dass ich ihm am Ende nur wehtun würde. Wenn er sich in Luca verliebt und die beiden zusammen glücklich werden, werde ich das als gute Tat des Jahres ansehen. Ich brauche dringend etwas gutes Karma. Was auch immer ich in einem vergangenen Leben getan habe, dass bis in alle Ewigkeit auf meinem Herzen rumgetrampelt wird, ich nehme es zurück.

Plötzlich wandert Cairos Blick zu mir und er schaut mir fest in die Augen. »Ist der Kaffee gut?«

Ich nicke. »Perfekt.«

Es klingelt an der Tür und Luca bietet an, sie aufzumachen. Als wir allein sind, lächelt Cairo.

»Das hier ist interessant.«

»Ja. Aber gut?«

Er nickt. »Gut.«

»Lass uns was essen.«

»Ja.«

Ich will ins Esszimmer gehen, aber Cairo hält mich am Handgelenk fest und ich drehe mich zu ihm um. Er sucht etwas in meinem Blick und zieht seine Unterlippe zwischen die Zähne. Auch ohne, dass er etwas sagt, weiß ich, was er denkt. Er will wissen, ob unsere Freundschaft noch intakt ist. Ich lege meine Hand auf sein Herz.

»Nichts hat sich geändert, Süßer. Okay?«

Er lässt langsam seinen Atem entweichen und seine Gesichtszüge werden weicher, als er lächelt. »Okay.«

Und wenn das keine verdammte Lüge ist, weiß ich auch nicht.

Lest weiter in...

## **Tattoos & Temptation: Fang mich auf**

Roman von Mia Monroe

Februar 2024

**[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)**